

Große Hand – Bronze

Im Pendant zu der Stele mit ihrem „Kopfstück“ lockt eine Bronze. Sie steht frei in dem Grün, das den alten und neuen Patientengarten verbindet. Ihre Form ist konkav und konvex, sich öffnend und schützend. Sie verkörpert eine Hand, die spurenhafte auf ein helfendes Handeln verweist. So wird sie zum Zeichen für humanes Wollen und Tun.



Arm-Hand – Bronze

In 7 Meter Höhe ist am Hauptgebäude des Klinikums das „Eckstück“ verortet. Es klammert sich rechtwinklig an die Architektur, ist ein Blickfang und wird wesentliches Bindeglied zur Platzanlage – zwischen Außen und Innen. Wie eine große Arm-Hand vermag es, uns willkommen zu heißen.



Fazit

Als Künstler habe ich versucht, eine Einheit zu schaffen, mit den Gestaltungsmitteln der bildenden Kunst und der Landschaftsarchitektur, im Einklang der vorhandenen Architektur und des Umraumes. So entstand ein vielseitig offener Raum zum Verweilen. Walter Krämer gibt uns dabei Anstöße, über den Augenblick hinaus zu denken.

Erwin Wortelkamp, Oktober 2014



Malerei im Foyer

Der Hauptzugang ins Klinikum ist durch eine automatische Drehtür geregelt. Nur eine Seitentür lässt sich mit den Händen öffnen. Aus der Unruhe des Foyers wird der Blick in die Höhe auf eine kleine gerahmte



Malerei gelenkt. Sie zeigt, wie sich Hände aufeinander zu bewegen, wie im Fluss steter Veränderung. (Ein Poster der hier abgebildeten Arbeit ist bei der Information für eine Schutzgebühr von 1 € zu erwerben.)

Weidenauer Straße 76
57076 Siegen-Weidenau
www.klinikum-siegen.de



Busverbindung:
Linien R10, R40, R51, L121 und N1
Haltestelle: Weidenau Krankenhaus

*Walter Krämer-Platz am
Klinikum Siegen*

Walter Krämer – eine Kurzbiografie



Walter Krämer wurde am 21. Juni 1892 in Siegen als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Er wuchs auf in einem konservativ-deutschnationalen Elternhaus.

Nach der Volksschule absolvierte er eine Lehre als Schlosser. 1911 verpflichtete er sich für vier Jahre als Matrose. Wegen des Kriegsbeginns musste er weiter dienen. Aufgrund der auf den Schiffen herrschenden Zwei-Klassen-Gesellschaft wandelte er sich zum Revolutionär. Er desertierte 1917, wurde gefasst und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Durch die November-Revolution kam er 1918 frei. Sein Leben war unruhig. Er schloss sich der USPD an, kämpfte in der Roten Ruharmee und gehörte 1920 zu den Gründern der Kommunistischen Partei (KPD) in Siegen. 1923 heiratete er; im November desselben Jahres wurde er wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet und angeklagt. Das Leipziger Reichsgericht verurteilte ihn 1925 zusammen mit 14 anderen Siegerländer Kommunisten zu drei Jahren und sechs Monaten Haft.

1927 aufgrund einer Amnestie wieder in Freiheit, wurde er Politischer Leiter der KPD in Krefeld, danach in Elberfeld und in Kassel. Im April 1932 wurde er in den Preußischen Landtag gewählt. Wie Tausende von Genossen wurde Walter Krämer in der Nacht des Reichstagsbrands 1933 festgenommen und wiederum wegen Vorbereitung zum Hochverrat 1934 zu drei Jahren Haft verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wurde er in das KZ Lichtenburg eingeliefert; 1937 musste er beim Aufbau des KZ Buchenwald mitarbeiten. 1939 übernahm er dort die Leitung des Krankenhauses. Er eignete sich medizinische Kenntnisse und Fertigkeiten an, operierte heimlich Gefangene und rettete so zahlreiche Menschenleben.

Der KZ-Kommandant ließ Krämer in ein Außenlager nach Goslar-Hahndorf verlegen und dort am 6. November 1941 hinterrücks erschießen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr Walter Krämer zahlreiche Ehrungen. Im Jahr 2000 wurde er posthum mit der Medaille „Gerechter unter den Völkern“ der Gedenkstätte Yad Vashem in Israel geehrt.

Walter Krämer war kein Held. Seine Person hatte Schwächen, aber er ist immer Mensch geblieben. Er hatte Stärken, die nicht jeder von uns gezeigt hätte, wäre er in derselben Lage gewesen. Er blieb sich in seinem Handeln ein Leben lang treu. Was er als „Arzt von Buchenwald“ geleistet hat, bleibt beispiellos. Einem solchen Menschen sollte niemand den Respekt verwehren, auch wenn er dessen politische Überzeugung nicht teilt.

Klaus Dietermann, Oktober 2014

Zum „Walter Krämer-Platz“ am Klinikum Siegen



Nach vielen Jahren der Orientierungssuche fand der Siegener Walter Krämer zu seinem Lebensinhalt: Menschen zu helfen und für sie Sorge zu tragen, obwohl er selbst ein Hilfsbedürftiger war. So wurde er zum Vorbild.

Welche Möglichkeiten hat der Künstler einen solchen Menschen mit seinem Werk zu ehren und einen Ort der besinnlichen Ruhe entstehen zu lassen? Mit welchen Gestaltungsmitteln lässt sich die Architektur des Kreisklinikums, in dem Menschen Hilfe und Heilung erfahren, einbeziehen?

Platzanlage

Der bisherige Patientengarten verbindet sich mit einer neuen Platzanlage zu Ehren von Walter Krämer. Gemeinsame Buchenhecken umschließen diese. Zur Straße hin setzen sich weitere Platanen in einer Reihe fort und bilden zum Straßenraum einen „Vorhang“. Im Innern beider Plätze gibt es die Gelegenheit, Bänke und Tische zu nutzen. Dazu laden in dem neuen, großzügig gepflasterten Platz Verweilräume ein, die sich durch Hecken öffnen und schließen.



In dem Moment, wo ich einem Menschen ins Gesicht schaue, verbietet es sich, ihn zu töten. (Emmanuel Lévinas)

Stele – Beton

Inmitten der neuen Anlage befindet sich, raumbestimmend, eine Stele. Sie ist körpergroß und besteht aus zwei Teilen. Im Kopfstück blickt uns Walter Krämer an. Wir sehen ein Foto, eine Momentaufnahme, die uns keine Auskunft gibt über ein Vorher oder Nachher. Ein völlig offenes Erinnerungsbild. Dieses Foto ist in Glas eingebrannt und erscheint wie ein bebildeter Buchdeckel für die vielen Bücher, die für sein Tun so wichtig waren. Schriften führen uns um die Stele herum, sie halten in der größten Kurzfassung

seine Biografie fest. Ihre wichtigen Erweiterungen sind durch ein App an der Stele und durch diesen kleinen Flyer möglich. Unverzichtbar bleibt jedoch ein Besuch im Lern- und Gedenkort „Aktives Museum Südwestfalen“.

Die Sorge für den anderen siegt über die Sorge um sich selbst. (Emmanuel Lévinas)

Schriftband – Basaltlava

Dieses in das Pflaster eingelegte Schriftband führt in die Anlage hinein und heraus. Der Text von Emmanuel Lévinas spricht für sich und trägt wesentlich zu einer inhaltlichen und gestalterischen Einheit bei.

